

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Th. Kirchbühl, Hachenburg.

Wöchentliches achtseitiges Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Redaktions- und Verlags-
adresse: Erzähler Hachenburg.
Postfach Nr. 72.

Erscheint an allen Wochentagen.

Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Frangierlohn).

Hachenburg, Montag den 15. März 1915.

Anzeigenpreise (vorwärts zahlbar):
die sechsgespaltene Beitzelle oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

12. März. Der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ landet 350 Personen in Newport News (Virginia). Gelandeten stammen von 10 Schiffen, die „Prinz Eitel Friedrich“ in der letzten Zeit verlor. — In den Darfungen vernichten die Türken drei feindliche Minenfelder. **13. März.** Am 11. März ist der englische Hilfskreuzer „Hawthorn“ von einem deutschen Unterseeboot torpediert und untergegangen. — Im Westen werden englische französische Vorstöße leicht abgewiesen. — Im Osten die Russen hinter den Dniepr und auf Grodno zurück.

Kämpfe im Westen und Osten.

VTB Großes Hauptquartier, 14. März, mittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Einige feindliche Schiffe feuerten gestern mittags aus Gegend nördlich von La Panneport wirkungslos auf unsere Stellungen. Bei Neuve Chapelle fand, abgesehen von vereinzelten englischen Angriffen, der abgelehnte wurde, nur Artilleriekampf statt. In der Champagne wiederholten die Franzosen östlich von Souain und nördlich Le Mes-auch gestern ihre Teilangriffe. Unter schweren Verlusten für den Feind brachen sämtliche Angriffe im Feuer unserer Truppen zusammen. In den Vogesen sind die Kämpfe nach dem letzten besserer Witterung wieder aufgenommen. Die Franzosen verwenden jetzt auch in den Argonnen neue Art von Handgranaten, durch deren Detonation die Luft verpestet werden soll. Auch französische Infanterie-Explosionsgeschosse, die beim Aufschlagen einen erzeugen, wurden in den gestrigen Kämpfen festgestellt.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Lage im Osten ist unverändert.

VTB Großes Hauptquartier, 15. März, mittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Westende-Vad wurde gestern von zwei feindlichen Kanonenbooten wirkungslos beschossen. Ein Angriff auf eine von Engländern besetzte Stellung südlich von Ypern machte gute Fortschritte. Französische Teilangriffe nördlich Lemesnil (Champagne) wurden unter schweren Verlusten den Feind zurückgeschlagen. In den Vogesen wird an einzelnen Stellen gekämpft.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Anzahl russischen Gefangenen aus den Kämpfen nördlich des Augustower Waldes hat sich auf 10 erhöht.

Nördlich und nordöstlich Prasznyz griffen Russen mit starken Kräften an. Alle Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind.

Südlich der Weichsel keine Veränderung. Oberste Heeresleitung.

General Maunoury verwundet.

Amtlich wird aus Paris gemeldet: Der Armeemarschall General Maunoury und sein Kommandant General Villaret wurden durch eine Kugel verwundet, als sie durch eine Schießscharte die deutschen Stellungen beobachteten.

General Maunoury hatte bei Soissons die französischen Truppen befehligt, die vor den Deutschen in blutigen Kämpfen über die Aisne zurückweichen mussten. Er war

dem hielt der Generalissimus Joffre große Stücke auf seinen Jugendfreund Maunoury und dessen ersten Berater General Villaret. Auch Präsident Poincaré zeigte sich unendlich seines jüngst erfolgten Besuchs am Maunoury'schen Hauptquartier von vollendeter Lebenswürdigkeit. Seit diesem Besuche verdoppelten Maunoury und Villaret ihren Diensteifer und inspizierten persönlich die vordersten Schützengräben. Bei einer solchen Inspektion wurden beide hinter einer Schießscharte von einer aus 80 Meter Entfernung abgegebenen deutschen Gewehrpatrone getroffen und schwer verwundet. Als Ersatz für Maunoury kann der Pariser Gouverneur Gallieni betrachtet werden. Zeitweilig leitet der Befehlshaber der Champagne-Armee auch den benachbarten Abschnitt. Der Kriegsminister bezieht sich die Lösung aller Personalfragen vor.

Die Auflösung der Garibaldiner-Region.

Rom, 13. März.

Das hiesige Blatt „Vittoria“ erhielt einen Brief aus Vignone, worin auf Grund von Gesprächen mit dort verbliebenen garibaldinischen Legionären mitgeteilt wird, daß die Erregung über die Auflösung ihrer Truppe außerordentlich groß sei, so daß nach Empfang der Auflösungsorder die Italiener auf den Straßen und Plätzen vor Vignone ihrem Unwillen unerschrocken Ausdruck gaben und die Verordnung des französischen Kriegsministers für einen Akt der Undankbarkeit erklärten. Der Brief merkt auch, daß von französischen Bürgern diese Bornaubrücke der Garibaldiner mit höchst beleidigenden Bemerkungen beantwortet wurden. Die offizielle Erklärung der französischen Regierung, daß die Auflösung erfolgte, weil mehrere Jahrgänge Reservisten in Italien einberufen seien, und man die von dieser Einberufung betroffenen Garibaldiner nicht in Frankreich zurückbehalten wolle, wird zwar vom „Messaggero“ für einen Beweis großen Entgegenkommens der französischen Regierung erklärt, ist aber durchaus nicht befriedigend, weil man in Frankreich auf die früher erfolgten Einberufungen der Reservisten, von denen ebenfalls Garibaldiner betroffen wurden, nicht die geringste Rücksicht genommen hat.

Englisches Lob des deutschen Heeres.

Der Augenzeuge im englischen Hauptquartier schreibt in seinem letzten Bericht: Obwohl der Feind im Westen jetzt nicht annähernd über so viele Truppen verfügt, hält er doch eine enorme Front besetzt, schlägt im Osten gewaltige Schlachten, und die Moral der deutschen Truppen liegt bei alledem keine Verkleinerung. Wenn wir uns die Stelle der Deutschen vorlesen, so ist auch gar nicht einzusehen, warum eine außerordentlich tapfere, entschlossene und gut organisierte Armee wie die ihrige sich entmutigt fühlen sollte. Sie kämpfen in Feindesland und glauben, daß der Feind erschöpft ist und die letzten verzweifellen Anstrengungen macht, um die unausbleibliche Entscheidung hinauszuverschieben. Man darf auch nicht die Disziplin vergessen, die ihnen von frühester Jugend an beigebracht wird und es ihnen ermöglicht, mit halbwegsgebildeten Truppen Erfolge zu erzielen. Für einen Briten ist es schwer zu begreifen, was ein Volkskrieg für ein kontinentales Volk bedeutet. Das Vertrauen der Bevölkerung und die Moral der Truppen können nur erschüttert werden, wenn sie das Bewußtsein einer niederschmetternden Niederlage im Felde haben. Das kann nur erreicht werden, wenn auf sie während der nächsten Monate durch riesige Zahlen von Soldaten und Kanonen ein immer bestigerer Druck ausgeübt wird.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 13. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 13. März. In Russisch-Polen und Westgalizien keine Veränderung, während des Tages Geschützkampf. Angriffe einzelner feindlicher Abteilungen wurden durchweg unter Verlusten abgewiesen.

Die Kämpfe an der Straße Gisa-Baligrod in den Karpathen dauern weiter an. Eine Höhe um die seit Tagen gekämpft wurde, gelangte gestern in unseren Besitz. Im Sappenangriffe sprengten eigene Truppen Teile der feindlichen Stellung, warfen im folgenden Nahkampfe den Gegner zurück und nahmen über 1200 Mann und mehrere Offiziere gefangen. Noch nachts wurden russische Gegenangriffe auf diese Höhe sowie auf die Stellungen in den anschließenden Abschnitten unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen.

An der Gefechtsfront in Südost-Galizien und im Raume bei Czernowiz herrscht im allgemeinen Ruhe.

Wien, 14. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: In Polen und an der Front in Westgalizien hat sich die allgemeine Lage nicht geändert. Vorstöße des Feindes wurden an der unteren Nida, sowie bei und südlich Gorlice nach kurzem Kampfe zurückgeschlagen.

In den Karpathen scheiterten wieder in zahlreichen Abschnitten heftige Angriffe der Russen. So an der Kampfront zwischen dem Sattel von Lupkow und dem Ljsofer Paß, dann im Dportal, wo auch nachts erbittert gekämpft wurde, und bei Wyshkow. Außer den vielen verwundeten Russen, die in unsere Hände fielen, wurden

über 400 Mann des Feindes, die sich im Nahkampfe ergaben, gefangen genommen.

Auch an den Stellungen südlich des Dnjestr entwickelten sich Kämpfe. Ein von starken Infanteriekräften des Gegners eingeleiteter Angriff kam im wirkungsvollsten Feuer unserer Truppen bald zum Stehen und brach unter großen Verlusten des Feindes völlig zusammen. Weiter östlich wurde zu Fuß vorgehende feindliche Kavallerie abermals zurückgeworfen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Von der Flotte.

Neue Erfolge des deutschen Unterseebootkrieges.

Die englische Admiralität sieht sich zu einem weiteren Eingeständnis deutscher Unterseeboot-Erfolge gezwungen. Das Reutersche Büro verbreitet unter dem 14. März aus London folgende Meldung:

Die Admiralität meldet: Seit dem 10. März wurden wiederum 7 britische Dampfer von deutschen Unterseebooten im Merseykanal, im Kanal von Bristol und im irischen Kanal angegriffen, zwei dieser Schiffe sanken. Drei weitere entgingen der Versenkung. Der Untergang der beiden letzten ist noch nicht bestätigt. (Also sind auch diese untergegangen. Die Schriftl.)

14. März. Meldung des Reuterschen Bureaus. Der schwedische Dampfer „Ganna“ von Tyne kommend, wurde heute früh auf der Höhe von Scarborough torpediert. Sechs Mann ertranken, die übrigen wurden nach Gull gebracht. (Nach früheren Erfahrungen ist es nahe-
geworden, daß der Dampfer das Opfer einer englischen Mine geworden ist. Die Schriftl.)

Zeppelinangriff auf einen Dampfer.

Der Kohlendampfer „Linhope“ begegnete auf seiner Reise von London nach Tyne in der Nacht auf den Donnerstag einem feindlichen Luftfahrzeug, vermutlich einem Zeppelin, das Bomben in der Richtung des Schiffes warf. Diese explodierten in einer Entfernung von sieben Meter mit lautem Knall. Es war so dunkel, daß die Form des Luftschiffes nicht zu erkennen war; es hatte aber einen starken Scheinwerfer, den es auf das Schiff richtete.

Die schwarz-weiße Maske.

Der Hafen Newport News, wo der „Prinz Eitel-Friedrich“ vor Anker gegangen ist, liegt gegenüber dem großen amerikanischen Kriegshafen „Norfolk“, zu dem er gehört, an der Ostküste Amerikas im Staate Virginia. Korvettenkapitän Thierichsen, der Führer des Hilfskreuzers, hat angegeben, daß er Maschinenschaden erlitten habe und mindestens drei Wochen im Dock bleiben müsse. Die Hafenkommission läßt den Schaden feststellen und wird dann über die Liegezeit des deutschen Schiffes entscheiden. Englische Blätter behaupten, daß der „Prinz Eitel-Friedrich“ sich vor einem englischen Kreuzer in den neutralen Hafen geflüchtet habe. Das ist natürlich mit größter Vorsicht aufzunehmen, denn die Engländer würden selbstverständlich den Eindruck zu erwecken, als ob der Kreuzer unter Vorwande eines falschen Taktischen in den Hafen gegangen sei. 10 Schiffe durch „Prinz Eitel-Friedrich“ versenkt.

An Newport News (Virginia) ist der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel-Friedrich“ angekommen mit 350 Mann an Bord; das ist die Besatzung von Schiffen, die er in Grund geholt hat, und zwar vier englischen, vier französischen, einem russischen und einem amerikanischen. Die Liste der Schiffe enthält die folgenden Namen:

Dampfer „Charchas“ (englisch), Barke „Kildaton“ (englisch), Barke „Jean“ (französisch), Barke „Diabel Brown“ (russisch), Barke „Bierre Loti“ (französisch), „William Frue“ (amerikanisch), Barke „Jacobien“ (französisch), Barke „Invercoe“ (englisch), Dampfer „Maru“ (japanisch), Barke „Shori“ (englisch), Dampfer „Florida“ (französisch). Dieser letztere ist das größte der von „Prinz Eitel-Friedrich“ in Grund gehobten Schiffe; er hatte 78 Mann Besatzung und 86 Passagiere.

Der neutrale amerikanische Dampfer „William Frue“ erhielt dem gleichen Schicksal wie die feindlichen Schiffe, weil er Bannware an Bord hatte. Er führte nach den Schiffspapieren eine Ladung Weizen für Ralmsouth und Queensdown in England. Nach der durch England in den Seekrieg eingeführten Praxis, die alle für das feindliche Land bestimmten Getreidevorräte als Bannware erklärt, mußte der Befehlshaber des „Prinz Eitel-Friedrich“ nach dem Grundgesetz der Repressalie die Ladung des „William Frue“ ebenfalls als unerlaubt betrachten. Versuche der englischen Presse, die amerikanische öffentliche Meinung wegen dieses Falles aufzuputschen, fallen auf England selbst zurück, das für Getreide, Lebensmittel und zahlreiche andere Dinge das bisher geltende internationale Prinzip und Konventionen willkürlich ausgeschaltet hat.

lei. Eine zweite englische Meldung klingt zwar etwas romantisch, aber glaubhafter. Danach wäre der „Prinz Eitel-Friedrich“ an der einen Seite schwarz, an der anderen weiß angestrichen gewesen. Als er einen ihm jagenden großen englischen Kreuzer, dem er die schwarze Seite gezeigt hatte, in eine undurchsichtige Nebelbank entwickelt war, sei er nach einiger Zeit, dem Engländer die weiße Seite zuwendend, wieder flott an diesem vorbeigefahren. Der Gegner habe sich täuschen lassen und den weißen Dampfer nach dem schwarzen Bild gefragt. Der deutsche Kapitän habe durch Sprachrohr höflich den Weg angegeben, den der Schwarze genommen habe, der ihm 18 Meilen weislich begegnet sei, und hinter dem eilig diesen Kurs einschlagenden Engländer vergnügt eine lange Nase gemacht.

Verhinderung von Öffnungen nach Deutschland.

Frederikstad (Norwegen), 13. März.
Der norwegische Dampfer „Helga“ aus Bergen, der hier 5000 Fässer Weizen, für Lissabon bestimmt, lastete, erhielt vom Kommando den Befehl, die Ladung wieder auszuladen. Der Dampfer ging ohne Ladung nach England ab.

Das englische Unterhaus hat in drei Lesungen einen Gesetzesentwurf angenommen, um den Zollbeamten weitere Befugnis zu geben. In der Begründung wurde gesagt, daß neutrale Schiffe englische Häfen verlassen mit nicht unter der Ladung begriffenen Vorräten, an denen die deutschen Unterleboote Bedarf hätten. Ein Schiff sei kürzlich mit 400 Gallonen Petroleum abgefahren, obgleich es kein Motorboot war, und die Zollbehörde konnte nichts dagegen tun. Um das zu verhindern, soll die Zollbehörde in den Stand gesetzt werden, die Aufgabe solcher Vorräte durchzusehen.

Riesenpläne gegen die Dardanellen?

Das römische Blatt „Tribuna“ erfährt aus London merkwürdige Einzelheiten über die großartige Expedition der Dreiverbandmächte gegen die Türkei.

Danach sollen 150 000 Mann englisch-französischer Truppen in Gallipoli gelandet werden. 110 000 Franzosen seien in Ägypten aufmarschiert, zum Teil schon unterwegs. 40 000 Australier und Indier harren der Einschiffung in Alexandria. Sie seien zur Verteidigung des Suezkanals nicht mehr nötig. Gleichzeitig ziehe Rußland ein Heer von 200 000 Mann zusammen, das nordwestlich vom Bosporus gelandet werden soll.

Auf diese Weise hoffe man, Konstantinopel vom Osten und Westen und gleichzeitig vom Wasser angreifend, der Türkei den Todesstoß zu versetzen.

Große englische Verluste.

Das holländische Pressebureau „Hag“ meldet aus Athen, daß nach dort eingelaufenen Meldungen die Verluste der englischen Flotte vor den Dardanellen jetzt 140 Tote und 310 Verwundete betragen. Zwei englische Torpedoboote sind gesunken und drei Minenräumer sind vernichtet sowie vier große Schlachtschiffe außer Gefecht gesetzt. Bei Bombardierungen sollen, wie den Genua-Nachr. aus dem Haag gemeldet wird, ferner 700 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren sein.

Kleine Kriegspost.
Berlin, 13. März. Der Generalgouverneur von Belgien Freiherr v. Bissing begibt sich zur Tagung des Vortrages vom 15. bis 18. März von Brüssel nach Berlin. Mit seiner Vertretung ist der Gouverneur von Antwerpen, Freiherr v. Duene, beauftragt.

Bonn, 13. März. Nach einer Meldung der Königlich-Preussischen Zeitung sind das Kriegs- und Marineministerium nicht mehr in der Lage, ihre Gläubiger in gesetzmäßiger Weise zu bezahlen.

Wien, 13. März. Von den aus Warschau ausgewiesenen Personen, die in Wien eingetroffen sind, erfährt man, daß die Bevölkerung dort auf eine bevorstehende Räumung der Stadt durch die russischen Truppen sich gefaßt zu machen scheint. Der Sitz der Militärintendantur ist nach Wilna verlegt worden.

Eine Soldatenphantasie.

Von Detlev von Platen.

4) Nachdruck verboten.

Es ist zwölf Uhr nachts. Die Wagen sind überfüllt mit Verwundeten. Ich humpel über das Schlachtfeld zurück ins alte Lager. Rechts führt mich ein leuchtendwunderer Tambour, links mein treuer Burisch, durch den Arm geschossen. Wir klettern über Tote und Sterbende: „Wasser, Wasser! Um aller Heiligen willen!“ ruft's hier und dort. Der Mond schwimmt ruhig am nächtlichen Himmel, die Sterne klammern in ewiger Schönheit; der Wind hat sich gelegt. Endlich hört das Schlachtfeld auf. Nur einzelne Tote noch. Ein blaues Gesicht fällt mir auf: Ein schlanker junger Mannesoffizier meines Regiments liegt hier an einem wilden Rosenbusch. Er muß gleich anfangs gefallen sein. Der Schuß traf ihn mitten durch die Brust. Wer kümmert sich um ihn? Morgen wird er hineingelegt mit den andern in ein großes, gemeinschaftliches Grab. Es war ein so tüchtiger, braver Kerl. Eine einzelne Rose wiegt sich über ihm; sie küßt die kalten Büge. Ich breche sie ab und lege sie ihm aufs Herz:

Auf ferner, fremder Aue,
Da liegt ein toter Soldat,
Ein ungezählter, vergessener,
Wie du es geküßtest auch hat...

Wo war es doch? Ach ja, am 7. Oktober vor Mes. bei St. Remy und Ladonchamps.

Die Abendsonne beleuchtet mit ihren letzten Strahlen das Schlachtfeld von St. Quentin. Die Dörfer brennen. Ich komme von einem langen Befehlssritt, über's ganze Schlachtfeld fast zurück. Von allen Seiten, auf unsrer ganzen Linie nur ein fortwährendes Hurra. Ein fortwährendes Avancierenblafen. Ich halte mein Pferd an, lege ihm die Bügel auf den Hals; die Flanken schlagen, die Mäuler fliegen, die Schweisstropfen laufen ihm unter der Decke, am Bauchgurt, am Hals, an den Beinen hinunter. Zwischen den Füßen liegt ein Blausittel, ein Frankfurter, mit dem Gesicht zur Erde, die Arme ausgebreitet. Die Granaten lauten herüber, hinüber, über mich weg. Wie eine feurige Kugel senkt sich hinter St. Quentin die Sonne ins Meer der Unendlichkeit. Mein

Berlin, 13. März. General der Infanterie v. Fabez ist zu besonderer Verwendung berufen worden. Zu seinem Nachfolger in dem Kommando des württembergischen Armeekorps ist Generalleutnant Freiherr v. Böttner ernannt.

Kopenhagen, 13. März. Die Althaus Bureau meldet, teilen die Blätter mit, der dänische Dampfer „Brüssel“ sei von einem deutschen Kriegsschiff aufgebrochen und nach Emdenmünde geschleppt worden.

Paris, 13. März. Die französische Volksvertretung hat das Gesetz über die Einberufung der Jahresschiffe 1916 angenommen.

Paris, 13. März. Der belgische Kriegsminister hat beschlossen, eine neue Uniform für die belgische Armee einzuführen. Die Uniform wird aus braungrünlichem Kasack hergestelt und soll die Sichtbarkeit der Soldaten im Felde bedeutend herabsetzen.

Yvon, 13. März. Wie „Yvon République“ aus Paris erfährt, meldet der französische Lloyd, daß seit dem Eingreifen der Türkei in den Krieg 11 englische, 27 russische, 5 belgische, 12 griechische, 9 italienische, 2 schwedische, 10 rumänische, 2 dänische, 1 holländische, 1 bulgarische und 5 französische Schiffe im Schwarzen Meer eingeschlossen sind.

Grat Witte 7.

Im 66. Lebensjahre ist in Petersburg Sergiej Juljewitsch Grat Witte gestorben, einer der gemäßigtesten und auch wohl begabtesten Staatsmänner Rußlands. Seit 1906 stand er scheinbar dem politischen Leben fern, doch übte er zweifellos noch großen Einfluß aus und wurde als Haupt der Friedens- und deutschfreundlichen Richtung in Petersburg bezeichnet.

Wittes Lebensgang.

Der Verstorbene war 1849 am 29. Juli in Tiflis geboren und stammte aus einer Familie deutschen Ursprungs. Nach Vollendung seiner Studien widmete er sich der Eisenbahnwesen und trat zuerst in der Öffentlichkeit hervor als Organisator des Eisenbahnwesens im Süden Rußlands während des russisch-türkischen Krieges 1877 bis 1878. In der Folge nahm er mehrere hohe Ämter beim Eisenbahndienst ein, wurde 1892 Minister der Verkehrswege und 1893 Finanzminister. In diesem Amt begründete er seinen Ruf als hervorragender Finanztechniker, stellte das Gleichgewicht im Staatshaushalt her, belastete allerdings auch hart den Schuldenetat Rußlands, führte 1899 die Goldwährung und die Getreidezollreform durch, begann die Verstaatlichung der Eisenbahnen und andere Reformen. Auch sorgte er für den Abschluß von Handelsverträgen, so auch mit Deutschland. Im Jahre 1903 wurde Witte Präsident des Ministeriums. Es entwickelten sich die Schwierigkeiten mit Japan, nicht zum wenigsten durch den Bau der sibirischen und mandschurischen Bahn veranlaßt, die schließlich zum japanisch-russischen Krieg führten. Die Besetzung von Port Arthur durch Rußland, die in Japan besonders verstimmt, soll allerdings gegen Wittes Willen geschehen sein. Nach dem für Rußland so unglücklichen Kriege begann für Witte die glanzvollste Zeit seines Lebens. Seiner Geschicklichkeit gelang es verhältnismäßig im Frieden zu Portsmouth (Amerika) das siegreiche, aber erschöpfte Japan ohne einen Pfennig Kriegsschadung abzulassen. Zur Belohnung erhielt Witte den Grafentitel, wurde Präsident des neuen konstitutionellen Ministeriums, aber am 30. April 1906 wegen angeblich zu harter liberaler Neigungen entlassen.

Seit jener Zeit wurde sein Name oft genug genannt, bald als wiederkehrender Mann, bald als diplomatischer Vermittler, ohne daß es aber zu irgendeiner Amtsnahme kam.

Wie schon oben erwähnt, wurde ihm in letzter Zeit nachgelagt, er sei Deutschfreund und arbeite für Friedensschluß mit Deutschland. Er sollte sogar heimlich in Berlin und anderen deutschen Hauptstädten gewesen sein. Das war natürlich unwahr, aber möglicherweise hat man es in vielen Kreisen geglaubt. Sein plötzlicher Tod

wird denn auch sicherlich Unruhe zu Vermutungen geben. Denn die Kunde ist zu allem fähig, wenn sie ihren Lauf nehmen will. Und so wäre ihnen auch wohl die Verleumdung eines unliebsamen Staatsmannes zu trauen. Doch das sind vorläufig nur Vermutungen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Außer der bereits vor einiger Zeit gemeldeten in Höhe von 750 000 Mark, die dem Reichskriegsspende der Deutschen und Deutschen Argentinien zur Unterstützung der durch den hervorgerufenen Not übermittelte worden sind, eine weitere Spende in Höhe von 250 000 Mark, die 125 000 Mark durch die Deutsche Bank, Deutsch-Südamerikanische Bank dem Reich zur Verfügung gestellt worden. Die Gesamtspenden der Deutschen und Deutschen Argentinien belaufen sich demnach auf 1 000 000 Mark. Ferner sind von Deutschen und Deutschen in Mexiko sowie in Brasilien Spenden in Höhe von 85 000 Mark und von rund 180 000 Mark durch Vermittlung der Deutsch-Südamerikanische Bank hier eingegangen. Alle diese Spenden werden sehr unsere Landsleute und unsere Freunde unter in dieser schweren Zeit gedenken. Sie mögen den Dank von ganz Deutschland entgegennehmen.

+ Auf die schriftliche Anzeige von der „Freien Vaterländischen Vereinigung“ hat der Reichstag ein Schreiben an den Vorsitzenden der Vereinigung, in dem er die Ziele der Vereinigung anerkennt. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Der Reichstag ist der Überzeugung, daß die Liebe zu dem tätigen, schaffenden Volk vor jeder ehrlichen Gesinnung leitet, siehe ich mich, die Vertrauen der Aufgabe entgegen, die der Reichstag in der Hand der Vereinigung liegt, die der Reichstag immer im Geiste der Freiheit und der Vaterlandsliebe weiter auszubauen.“

Großbritannien.

+ Im englischen Unterhaus wurden eigentümlich recht bezeichnende Äußerungen auf die Frage in der Sitzung vom 12. März. Das Unterhausmitglied Long hat die Frage der Beförderung von Anwärtern auf die Ämter von Berufsbeamten, die zu hohen und verantwortlichen Posten aufgeworfen. Seine Rede, die die Reue des Krieges angedeutet, hat eine große Anzahl von Offizieren, die sich mit Ruhm bedeckt hatten, in der Diskussion teilgenommen. Long hat weiter, daß hohe Stellen in der Armee und in der Marine niedrigeren Ranges zu halten, man solle die höheren Ränge nicht zu hoch ansetzen, die sich dabei an den Burenkrieg, in dem der General Long in seine Stellung gebrachte General Long, der Engländern eine Anzahl schwerer Niederlagen zuzuschreiben hat.

Griechenland.

+ Großes Aufsehen erregt in Athen ein Brief, den „Rea Zmera“ der behauptet, das Neutralbleiben Griechenlands sei dadurch veranlaßt worden, daß Rußland die Teilnahme Griechenlands widerstehe, weil sie die Interessen der Türkei gefährden würde, und die Regierung insofern auf den Gedanken einer griechischen Intervention ebenfalls verzichtet habe. Auch habe die griechische Regierung Garantien dafür bieten können, daß Griechenland Vorteile für sein Einmischen haben würde, während Frankreich verlangt habe, daß griechische Truppen nach Wahl des Dreiverbands in allen Teilen des Balkans verwendet werden sollten. Ein solches Anbieten vom Generalstab zurückgewiesen worden, der die griechische Armee zum Schutz Mazedoniens erklärt.

Ich schloß das Fenster, zog mich vollends in meine Tagespflichten.

Ende.

Zeichnet die neue Kriegsankündigung.

Kriegsankündigungen. Neben all dem Großen und Schrecklichen, das der Weltkrieg mit sich gebracht hat, stehen natürlich auch kleine Schattenseiten. Man sagt gern, daß der Krieg so sehr die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich zieht, daß gerade das, was man tut, doch gut, gewisse Aufgaben der Warnung für Unfälle festzuhalten. Die Welt hat es mit sich gebracht, daß manches kleine Geschäft, das in jahrelanger Arbeit hochgebracht worden ist, rasch verkauft werden soll; ebenso häufig sind die Verträge, die den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“, deren nicht weniger schädlich und gemeingefährlich ist, als die Dörfer oder der Kampf. In den Anzeigen der Zeitungen, die für den Kriegesgeschädigten, teils Angehörigen der teilnehmenden Nationen, teils Angehörigen der neutralen Nationen, nach Begegnungen suchen, sich gegenseitig zu betätigen. Die Wünsche beugen sich also, wenn sie nicht annehmen, daß nichts leichter wäre, als ein Mitglied der beiden Teile gerecht wird. Es gibt aber leider in der Heimat „Gedanken des Schlachtfeldes“,

Auf der Friedrichshütte bei Weibach werden 50 Kriegsgefangene beschäftigt. — Die im Januar vom Kreisomitee des Roten Kreuzes in Wiesbaden veranstaltete Wohlfahrtslotterie hatte einen Reingewinn von mehr als 52000 M. — Auf der Lüheler Düngersabrik bei Marburg wurde der Arbeiter Schlabach aus Erntebroch von einem einfallenden Düngehaufen verschüttet und getödtet. — Das Gerücht, daß im kommenden Sommermeister der Unterricht an der Universität Gießen ausfallen würde, enthielt jeder Grundlage. — In einem Kolonialwarengeschäft in Frankfurt a. M. verübten Einbrecher derartig viel Wexen, daß sie dieselben aus einem Fuhrwerk fortzuschaffen mußten. Die Diebe enttamen mit ihrer Beute.

Nah und fern.

Wohltätigkeitsmarken feindlicher Staaten. In zahlreichen Geschäften werden, wie amtlich bekanntgegeben wird, Wohltätigkeitsmarken feindlicher Staaten zum Verkauf angeboten. Durch den Vertrieb solcher Marken wird die feindliche Macht mittelbar unterstützt. Dies ist gemäß §§ 89, 257 ff. Reichsstrafgesetzbuchs verboten. Es darf erwartet werden, daß niemand derartige Geschäfte fördert.

Ein 68-jähriger Held. Aus Ziegenhals wird gemeldet: Unter früherer Mitbürger, Villenbesitzer Ludwig Gramsch, der bereits vor 45 Jahren als Unteroffizier den französischen Feldzug mitmachte, meldete sich gleich zu Beginn des gegenwärtigen Völkerrkrieges als Freiwilliger. Trotz zweimaliger schwerer Verwundung in den Kämpfen in Ostpreußen und Polen, wo er inzwischen zum Feldwebelkommandant befördert und mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet wurde, ging er zum drittenmal an die Front. Bei einem Sturmangriff in Russisch-Polen, zu dem sich Gramsch freiwillig mit seiner Kompanie gemeldet, nahm er nach heftigem Widerstand drei russische hintereinanderliegende Schützengräben, erbeutete drei Maschinengewehre und machte 62 Gefangene. Er erlangte dadurch für unsere Stellung bedeutende Vorteile und wurde dafür mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet. Der tapfere Held steht im 68. Lebensjahre.

Eisenbahn-Unsicherheit in Rußland. Russische Zeitungen enthalten fast täglich Meldungen über ungewöhnlich viele Entgleisungen bei den Eisenbahnen. Bei einer Entgleisung in den letzten Tagen sei beinahe der Minister des Innern Raschkow verunglückt. Die Ursache der Entgleisungen wird in der übermäßigen Belastung der ungleichen Strecken gesucht.

Der „Rothemden“ Ende.

Von

Armin Stolpmann.

Wenn mein alter Freund und Gönner, der regio notajo, königlich italienischer Notar B... in Genua noch am Leben ist, so wird er beim Lesen der Zeitungsberichte über die Auflösung der garibaldinischen Legion sehr trübe Stunden durchgemacht haben. Dem würdigen Herrn war, wie sehr vielen Italienern seines Alters, besonders der gebildeten Stände, das rote Hemd der Garibaldiner ein heiliges vaterländisches Symbol. Er hatte es selbst als junger Rechtsbefähigter, wie so viele seiner Kommilitonen von der Universität Parma, getragen im Kampf gegen die verhassten „Erdbeben“, die Österreicher. Er bewahrte es auf als eine teure Reliquie, die ihm von jugendlicher Begeisterung, von ehrenvollen Wunden, im Dienst des „größeren Italiens“ erlitten, sprach. Er zog es an, den derben roten Stoff des einfachsten aller Uniformstücke mit zärtlicher Ehrfurcht streichelnd, wenn sich zu vaterländischen Feiern die alten Rothemden in festlichem Umzug vereinten, und schloß es wieder sorgsam in den Schrein seiner Jugenderinnerungen. Der helle Schein, der von ihm ausging, übergoldete dem biederen Notar sogar die flüchtige Rolle, die Garibaldi 1870 mit seiner Freischär in Frankreich spielte. Er deklamierte mit rollendem Athos die prächtigen Worte seines Generals an die Rothemden: „Ihr habt die Farben der besten Soldaten der Welt, der Preußen, gesehen“ und war nicht zu bekehren, daß Garibaldis Sohn

Nicciotti die Fahne der Äler nicht erobert, sondern unter einem Vernehmlich auf dem Schlachtfeld gefunden hat.

Garibaldi soll selbst später seinen Zug nach Frankreich bereut haben. Seine Söhne und Enkel aber, die jetzt eine Legion italienischer Landeskinder in den Diensten der französischen Republik stellen, entbehren jeden Schimmers von Romantik. Nicciotti Garibaldi und sein Sohn Peppino sind weiter nichts als Lieferanten von Soldaten, die sie, wenn die menschliche Ware gut bezahlt wird, überall hinliefern, wo die Erde mit dem Blut kämpfender gedüngt wird. Es ist ein glattes und unter Umständen recht einträgliches Geschäft, das die Firma Garibaldi mit ihren Notknechten treibt. Der „General“ — diesen Titel hat sich Nicciotti Garibaldi von seinem Vater eigenmächtig vererbt — macht mit seinem Auftraggeber einen bestimmten Lohn pro Kopf der zu stellenden Mittelschicht aus und sieht zu, daß er von diesem Lohn einen möglichst großen Prozentsatz als kaufmännischen Nutzen des Blutgeschäftes einstecken kann. So wurde von der Firma Garibaldi mit gutem Gewinn mehrfach nach Venezuela — und zwar bald an die eine, bald an die andere Partei — geliefert. In Griechenland dagegen war das Geschäft recht wenig lohnend, Garibaldis Soldner, die schon für den Balkankrieg fertiggestellt waren, wurden wegen der schlechten Konjunktur wieder zurückgerufen. Jetzt aber bot Regio ein günstiges Spekulationsfeld und Peppino Garibaldi, Nicciottis ältester Sohn, war mit mehreren hundert Mann und gutem finanziellen Erfolge drüber tätig, als ihn bei Ausbruch des Völkerrkrieges das italienische Mutterhaus zurückrief, da in Frankreich größerer Verdienst winkte. Dorthin konnte man nämlich 5000 Soldner gegen fest und sehr günstige Abnahmbedingungen liefern: 5 Franc pro Kopf täglich und für die Mitglieder der Familie Garibaldi je 50 Franc. Das machte ein schönes rundes Summchen aus. Sachverständige berechnen, daß die Firma mindestens 2000 Franc täglich Überschüsse erzielt hat.

Nun ist das schöne Geschäft zu Ende. Die Rothemden müssen nach Italien zurück, wenn sie nicht in die französische Fremdenlegion eintreten wollen. Zwar haben sie in diesem Feldzuge das rote Hemd nicht gezeigt. Sie muhten sich den Erfordernissen des Schützengrabenkrieges anpassen und es feldgrau überdecken. Trotz dieser Vorkehrungen haben sie in den Argonnen durch die bösen Brüssamer Verluste erlitten. Bei einem Sturmangriff fielen 1000 Mann, darunter zwei Enkel Nicciotti Garibaldis, 800 gerieten in deutsche Gefangenschaft. Daß die Legion aber jetzt lang- und kluglos von der französischen Heeresleitung aufgelöst worden ist, dürfte weniger diesen Mißerfolgen, sondern der politischen Situation zuzuschreiben sein. Man traut Italien nicht mehr recht, seitdem es seine eigenen Wege geht und sich nicht von dem räuberischen Vortochter Frankreichs, Herrn Barrere, ins Schlepp nehmen lassen will. Die Firma Garibaldi aber muß unter dem veränderten Kurs leiden. Ihre geschäftstüchtigen Profuristen Nicciotti und Peppino werden sich aber wohl auf dem mexikanischen Markt, der noch immer recht aufnahmefähig ist, schadlos halten.

Bunte Zeitung.

König Georg und die Sterne und Streifen. Während des Besuches, den der russische Finanzminister Bark fürzlich in England abstatte, überreichte er dem König, wie die amerikanischen Blätter melden, 250 Zigarren als Geschenk des Saren in einer goldenen Kiste, die zum

Preis von 127 500 Dollar in Paris bestellt worden. Die Seitenwände der Kiste sind einen halben Fuß hoch und mit den aus Edelfeinen hergestellten Zigarren Englands, Frankreichs, Belgiens und Spaniens verziert. Als Bart die Kiste König Georg überreichte, wandte sich dieser, nachdem er dem russischen Finanzminister seinen Dank ausgesprochen hatte, an Stamfordham und sagte lächelnd: „Wie gut die Sterne und Streifen sich unter diesen Flaggen annehmen würden.“

Schuldbuch. Viele Leute haben von einem „Schuldbuch“ nur in dem bekannten Auspruch: „Unter Schulden ist vernichtet“ reden hören. Und doch ist es eine Richtung, deren Kenntnis den weitesten Kreisen so notwendig gebracht werden sollte, denn es bildet eine solche Ergänzung der Sparfassen. Sind diese gebildet, so stellt man sich die Frage, wie man die Sparfassen der kleinen, Markt um Markt steigenden Sparnisse, so soll das Schuldbuch die Anlage etwas gemordener Sparbeträge zu günstigen Zinsbedingungen erleichtern. Die Staatsanleihe ist die natürliche Fortsetzung der Sparfassen, doch lassen sich viele vom dadurch zurückhalten, daß sie einen Diebstahl der Sparstücke befürchten, wenn sie diese bei sich aufbewahren. greift das Schuldbuch ein. Genau wie bei der Staatsanleihe wird lediglich eine Eintragung vorgenommen und kommt man — was noch bequemer ist, als bei der Staatsanleihe — die Zinsen sogar alle halben Jahre durch den Zugschritt. Das Reich, die Bundesstaaten und auch die Städte von Großstädten besitzen bereits solche Schuldbücher. Das Reichsschuldbuch tritt auch bei der jetzt im Gange befindlichen Ergänzung der Sparfassen in Erscheinung. Das Schuldbuch eintragen lassen, zahlen sogar noch 20 Prozent für 100 Mark Kriegsanleihe weniger als alle anderen Sparformen, also sozusagen für die Annehmlichkeit und Bequemlichkeit der Schuldbuchzeichnung noch eine besondere Belohnung. Das wird zweifellos wiederum dazu führen, daß die Summen Kriegsanleihe ins Reichsschuldbuch eintragen werden. Besonders zu empfehlen ist es gerade den kleinen Sparern, diese Art der Zeichnung zu wählen. Denn die Zinsen, als unsere Reichsanleihen und etwas davon als Schuldbuchforderungen gibt es nicht.

Handels-Zeitung.

Berlin, 13. März. (Schlachtlehmarkt) 1888 Rinder, 1587 Kälber, 7608 Schafe, 16 233 Schweine. (Die eingeklammerten Zahlen geben die Lebendgewichte an): 1. Rinder A. Ochsen: 1. a) 93-100 (54-58), 2. Weidemast: c) 87-95 d) 88-89 (44-47), B. Bullen: a) 90-91 (52-53), b) 89 (46-50), c) 75-85 (40-45), C. Färsen und a) 87-88 (52-53), b) 84-88 (48-50), c) 76-84 d) 88-74 (36-39), e) bis 70 (bis 33). — D. genährtes Jungvieh (Fresser) 72-78 (33-39). — 2. a) 107-112 (64-67), c) 100-103 (60-62), d) 93-102 e) 78-91 (43-50). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe bis 116 (55-58), b) 100-108 (50-54), c) 92-104 (44-48), Schweine: b) 107-108 (86), c) 102-105 (82-86) bis 100 (72-80), e) 74-88 (59-70), f) 98-100 (78-80) Markverlauf: Rinder ruhig. — Kälber glatt. — Schlatt. — Schweine glatt.

An jedem Tage kann der „Erzähler von Mainz“ neu bestellt werden. Der Preis beträgt für den Monat nur 50 Pf. (ohne Porto). Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Briefträger, und Träger sowie die Geschäftsstelle in Hachenburg entgegen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: **Theodor Kirchhölzl** in Hachenburg.

Bekanntmachung.

Auf Beschluß des Vorstandes der **Allgem. Ortskrankenkasse für den Oberwesertal-Kreis** können Kriegsteilnehmer, welche sich aus Unkenntnis der **Krankenversicherung im Kriegsfall** abgemeldet haben, ihre Ansprüche an die Krankenkasse aufrecht erhalten, wenn sie bis zum 1. April 1915 angemeldet werden, und die Beiträge vom Tage der Abmeldung nachbezahlen.

Hachenburg, den 14. März 1915.

Jäger, Vorsitzender.

Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung gebeten.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihen

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer **Hauptkasse** (Rheinstraße 42) und den **sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen**. Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und, falls Landesbankschuldschreibungen verpfändet werden 5 % verrechnet. Sollen Guthaben aus Sparfassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer unserer Kassen erfolgt.

Wiesbaden, den 26. Februar 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Holzversteigerung.

Freitag, den 19. März d. Js., vormittags 9 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevaß zur Versteigerung:

- 5 Buchen-Stämme zu 2,21 Festm.,
- 23 Eichen-Stämmchen zu 3,79 Festm.,
- 36 Nm. Eichen-Schichtnußholz,
- 674 Stüd Fichtenstangen 1., 2. u. 3. Kl., 2800
- 4., 5. u. 6. Kl.,
- 350 Nm. Buchen-Scheit und Knüppelholz,
- 15 Nm. Eichen- und 20 Nm. Fichtenholz,
- 6500 Stüd Buchenwellen.

Das Holz lagert an guter Abfahrt.

Wied, den 13. März 1915.

Groß, Bürgermeister.

Wer Geld sparen will

lasse sich nicht verleiten, minderwertige Kleider- und Anzugstoffe zu kaufen, die den Macherlohn nicht wert sind, sondern wähle haltbare Stoffe, die auch nach längerem Tragen noch anständig aussehen.

Unserem alten Grundsatz getreu, daß das Beste auch das Billigste ist, unterhalten wir in guten Qualitäten ein großes Lager in

Kleiderstoffen, Anzugstoffen und fertigen Anzügen,

die wir frühzeitig in Massenabschlüssen sehr vorteilhaft einkaufen und darum sehr preiswert abgeben.

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Carbid- und Spiritus-Lampen

bester Ersatz für Petroleumlampen.

Erstklassiges **Calcium-Carbid.**

Für ins Feld

Feldkocher „Piccolo“

Hart-Spirit

Taschen- und Handwärmer

billigst zu haben bei

Josef Schwan, Hachenburg.

Dura-Taschenlampenbatterien

in Hachenburg bei

Pickel & Schneider, H. Bachhaus, H. Dreyer, H. Orthey
Ernst Schulte.

Einige tüchtige Hand- und Maschinenarbeiter

am liebsten solche, die bereits in der Lederwaren gearbeitet haben, zu sofortigem Eintritt gegen hohen Lohn für dauernd gesucht.

Gruby & Cie., Lederwarenfabrik Hachenburg.

Militätreie Arbeiter gesucht.

Sölzer Eisenwerk, Fremerey & Söhne, Sölz.

Tüchtige Erdarbeiter

finden lohnende Beschäftigung

Baustelle Wissen am Sandberg
Bauleiter Stähler.

Baustelle Siegen am Bahnhof
Bauleiter Bern.

Gesucht Fuhrmann

zuverlässig. Desgleichen ein **Sagemüller** von **Ferd. Weh, Freusburg** b. Kirchen (Siegen).

Behrling

Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulzeugnissen, kann Ostern eintreten. Gründliche Ausbildung in allen Zweigen des Buchdrucks. Vergütung von Anfang der Lehrzeit an.

Buchdruckerei Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Für leichtere Arbeit

der Druckerei sowie für die sorgen der Ausgänger ehrlicher anstelliger

Junge

oder Mädchen, die später dauernde Beschäftigung in der Druckerei des „Erzählens“ in Hachenburg suchen.

Suche zum 1. April tüchtigen Kaufmannslehrling

Haushälter gesucht. Schriftlich annehmen. **Herrn. Wied.** Hachenburg.